

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 21-22

Artikel: Ethische Umschau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nehmen, forderte die Engländer auf, weniger zu trinken und zu rauchen und manche ihrer rohen Spiele aufzugeben, von denen Europa und Amerika vergleichsweise frei seien. Er glaube, dass schmerzliche heilsame Lehren nötig seien, ehe die Engländer ihre schliessliche Erhebung zu Glück und zur Freiheit von den erniedrigenden Neigungen erreichen.

Vaterlandsliebe.

In Zschokkes neu herausgegebener Stunde der Andacht finde ich in der 41. Betrachtung über die Zerstörung Jerusalems von den damaligen Juden den bemerkenswerten Satz:

„Sogar die rechte Vaterlandsliebe fehlte und ward durch Nationalstolz oder Verachtung anderer Völker der Nachbarschaft ersetzt.“

Wie anders der Prophet des alten Bundes!

Zu der Zeit wird ein gebahnter Weg sein von Aegypten nach Assyrien, dass die Assyrier nach Aegypten und die Aegypter nach Assyrien kommen und die Aegypter samt den Assyriern Gott dienen. Zu der Zeit wird Israel der dritte im Bunde sein mit den Aegyptern und Assyriern, ein Segen mitten auf Erden. Denn der Herr der Heerscharen wird sie segnen und sprechen:

Gesegnet bist du, Aegypten, mein Volk, und du, Assur, meiner Hände Werk, und du, Israel, mein Eigentum!

Wie schön einigt sich hier die Vaterlandsliebe mit der Menschheitsliebe! Die Bibel erweist sich als das Buch der Bücher auch in diesem Stück. Wahrlich hier haben die Friedensfreunde eine unerschöpfliche Fundgrube für ihre Bestrebungen im Alten wie im Neuen Testament.

Wenn dies Pergament in succum et sanguinem seiner Bekenner übergegangen, so brauchte es auch kein Schiedsgericht, dann wäre der Friede ungetrübt. Dann träte der Alterismus an die Stelle des Egoismus. Dann würden auch die Staatenlenker auf ihrer hohen Warte sich zusammentun, ihren Völkern den Daseinskampf zu erleichtern.

Die gebahnten Strassen, die Schienenstränge sind ja gebaut von einem Lande ins andere. Demgegenüber nehmen sich die Grenzbefestigungen und Zollbarrieren wie ein Atavismus aus, wie ein Zurücksinken ins

Mittelalter. Nur dass damals nicht das ganze Volk zum Militärdienst gepresst war. Wir bedauern die Hörigen jener Zeit. Aber was sind denn die Bürger unserer Nachbarstaaten anders während ihrer militärischen Dienstjahre. Aber des Königs Rock zu tragen ist eben dort der Stolz des gesinnungstüchtigen Patrioten. Trägt aber das Volk des Königs Rock oder ist's nicht vielmehr das umgekehrte Verhältnis?

Ethische Umschau.

In dieser Monatsschrift unternimmt es Herr Maier, den Briten, welcher den ganzen Kontinent ertäubt, diesem wieder von seinen vorteilhaften Seiten zu zeigen, und wie sollten wir uns nicht gern von unserer Verstimmung kurieren lassen, geschieht doch mit der Anglomanie auch den Buren Südafrikas ein schlechter Dienst. Speziell wir Deutschschweizer brauchen uns auch hierin nicht als deutsche Provinz zu gerieren.

Die Bewohner monarchischer Staaten haben kein Recht, die englische Krämerpolitik zu verurteilen. Die im Jahre 66 geschehene Annexion von Holstein, einesteils dänischen Besitzes, von Nassau und Frankfurt an Deutschland stand ungefähr auf gleicher Höhe wie die Einverleibung der südafrikanischen Republiken in die Krone Englands.

Es ist ein Jammer um diese allgemeine Verseuchung der Politik, mit der es nicht besser wird, bis die vom Zaren geforderte und geförderte internationale Gerechtigkeit unumwunden Anerkennung gefunden, da dann auch der Kleine zum Wort kommen kann.

Maiers Skizzierung des englischen Nationalcharakters wäre ein vortreffliches Eröffnungswort gewesen zu dem von einem Engländer Conan Doyle publizierten Buch, die Wahrheit über den Krieg in Südafrika, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Toggenburger. So direkt appliziert wirkten die Darlegungen dieses Buches, weil sie die landläufigen Urteile ohne weiteres auf den Kopf stellten, wenn man sich ihrer auch nicht direkt erwehren konnte, wie ein beissendes ätzendes Wasser auf die Augen, und hinterliessen ein genügendes Gefühl, begleitet von einem nicht geringen Misstrauen in die Kunst des Darstellers. Maiers liebende Schilderung englischer Eigenart lässt uns nun jene Rechtfertigung des Tommy Askins und seiner Heerführer eher goutieren. Chamberlain bleibt ja wenigstens im weiteren Verlauf der Darstellung jenes Buches so ziemlich aus dem Spiel.

Ganz einverstanden sind wir mit Maier, wenn er den englischen Sport dem kontinentalen Jass überlegen findet und denselben für die Hebung nationaler Tüchtigkeit eine günstigere Wirkung beimisst als dem kontinentalen Soldatendruck. Schade, wenn England sich auch nur zu unserem schweizerischen Milizsystem bekehren sollte.

Erhebend ist, was Maier über die Situierung des englischen Arbeiters beibringt, der seine Privatkotage hat, und dem das Fleisch im Topfe selten fehlt, und dessen Bildungsniveau und ganze moralische Haltung eine wesentlich höhere ist als die der kontinentalen Arbeiterbataillone.

Der Krieg eine Schule von allerlei Tugenden.

Ein deutscher Chinakämpfer hat seinen Vater mit Fusstritten derart traktiert, dass er infolge der erlittenen Verletzungen starb. Seine Misshandlung soll er mit den Worten begleitet haben: „Ich will dir nun zeigen, wie man's in China gemacht hat.“ Auch den

Ein wahres Gift

ist der Bohnenkaffee durch das sog. Caffein, das auch in kleinen Quantitäten täglich genossen, auf den menschlichen Organismus schädlich wirkt.

Als Ersatz können wir nicht eindringlich genug

Kathrein's
Kneipp-Malz-Kaffee

empfehlen. Derselbe hat durch patentiertes Verfahren Geschmack und Aroma des Bohnen-Kaffees, ohne dessen schädliche Wirkungen zu besitzen.

Militärdienst beliebten begeisterte Militärs als eine Schule der Mannszucht hinzustellen. Pfr. Beringer hält aber in seiner Schrift vom Völkerfrieden dafür, dass man besser mit dem Mantel der Liebe zudecke, was hinter den Mauern der Kasernen sich zutrage. Die sittlichen Zustände in den Garnisonsstädten sind keineswegs mustergültig. Auch kommen 7—8mal mehr Selbstmorde vor bei den Militärs als bei der Zivilbevölkerung. Und doch sind dies ja die rüstigen, für den Kampf ums Dasein günstig ausgestatteten Elemente der Bevölkerung, und die Zeit ihrer Marter eine bestimmt abgegrenzte.

Dass im Krieg sich dann und wann gewisse Tugenden in lieblicher Entfaltung zeigen mögen, wäre nur dann etwas Auffallendes und dem Mars speziell als Verdienst zuzuschreibendes, wenn die Soldaten vor dem Antritt ihres Dienstes aller Tugend bar gewesen wären. Alle guten Regungen vermag selbst der Krieg nicht völlig zu ersticken.

Correspondance bi-mensuelle.

Hoherfreulich ist das Anwachsen der Friedensliteratur. Die betreffende Rubrik ist in der neuesten Nummer obigen Organes zu einem erstaunlichen Umfang angeschwollen. Unter diesen Kundgebungen nimmt dieses Organ unter der Leitung des Ehrensekretärs Ducommun eine erste Stelle ein. Mit Fleiss und Umsicht wird da jeweilen das Neueste der Friedensbewegung zusammengetragen. Mit Befriedigung finden wir auch unsern „Friede“ benutzt in der Mitteilung über ein Förstersches Kolleg in Zürich, nur dass, weil in deutscher Sprache das als Attribut gebrauchte Adjektiv dem Substantiv vorausgestellt wird, aus der politischen Ethik eine ethische Politik geworden ist. Dies ist allerdings der Zweck der Försterschen Vorlesungen, dass die Politik eine ethische werde, was man von der bisherigen Praxis nicht wird behaupten wollen.

Dass es aber zu tagen anfängt und die Einsicht aufdämmert, dass auch für den internationalen Verkehr keine andern als ethische Gesichtspunkte Gültigkeit beanspruchen dürfen, beweisen die über zehn Fälle internationaler Anstände, welche gegenwärtig der schiedsgerichtlichen Erledigung harren, aufgezählt von der „Correspondance bi-mensuelle“. H.

Aphorismen.

Die frühere Propaganda in der internationalen öffentlichen Meinung war gewissermassen der Unterbau, die Wirksamkeit der Parlamentarier der Oberbau. Jetzt ist das Bahnhofgebäude gleichsam im Rohbau erstellt (Internationaler Schiedsgerichtshof). Bald aber soll der Ausbau, d. h. die praktische Tätigkeit in schiedsgerichtlichen Entscheidungen erfolgen.

* * *

Diese Flamme der Begeisterung verlangt stets gutes Brennmaterial: Mit „Papier“ (Aufrufen, Einladungen, Aufmunterungen, Stosseufzern etc.) können wir zwar momentan ein Aufflackern der Begeisterung erzielen; allein nirgends entmutigt, ja schadet eine bloss sanguinische Förderung so sehr, wie gerade auf unserem Felde.

Literarisches.

Die Friedens-Warte vom 31. Oktober verdient besondere Beachtung. Der Redakteur derselben, Alfred H. Fried, hat dieselbe unter dem Titel „Die Ausgestaltung der Friedensaktion in Deutschland“ zu einer interessanten „Denkschrift zum zehnjährigen Bestande der Deutschen Friedens-Gesellschaft“ gestaltet. In derselben werden folgende Themata in ausführlicher Weise behandelt: Das erste Jahrzehnt. — Die Forderungen der Zeit und ihre Erfüllung durch die Friedensbewegung. — Die bisherige Organisation der Friedensgesellschaft und ihre künftige Gestaltung. — Die neue Organisation. — Die künftige Agitation. — Die Geldmittel. — Der Umfang der künftigen Agitation. — Das Programm: Der Friedensbegriff. „Ewige Friede“. Alltagsfriede. Abrüstung. Internationalität. Streitigkeiten und Interessenfragen. Die Armee. Sonstiges. — Schluss.

Diene dem Ewigen! Was nützt die theosophische Gesellschaft ihren Mitgliedern? — Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn, Berlin. — Fr. 2. 70.

Die Vergöttlichung der Menschheit in sehr ferner Zukunft ist eine unvermeidliche Schlussfolgerung aus der Entwicklungslehre, die als wissenschaftliches Vermächtnis des 19. Jahrhunderts an das 20. gelten kann. Es hat nun zu allen Zeiten einzelne Menschen gegeben, die diesen Entwicklungsprozess vorzeitig in sich ausführen zu können glaubten; und es schliesst sich daran die Behauptung, dass alle die Menschen, die mit einigem Recht als Heilige oder als Gottmenschen verehrt wurden, auf der Bahn dieses Entwicklungsprozesses uns vorausgeeilt gewesen seien. Ist es denkbar, dass man solchen Anschauungen sinnvoll das Wort reden könnte?

Seit einigen Jahrzehnten macht in der ganzen Kulturwelt eine „Theosophische Gesellschaft“ von sich reden. Diese vertritt besonders die Entwicklungslehre mit der angegebenen Konsequenz. Was will diese Gesellschaft? Wie rechtfertigt sie ihre Anschauungen, und wie erklärt sie deren Durchführung als möglich?

Wen diese Fragen interessieren, der gewinnt aus dieser Schrift ein anschauliches Bild von solcher „Möglichkeit“. Die Schrift erfordert zum Verständnis nur ein leicht geschultes Denken. Ihrem Zweck entspricht auch ihre künstlerische Ausstattung.

Diese anonyme Schrift hat einen Gelehrten zum Autor, dessen frühere Werke in der gebildeten Welt grosses Aufsehen erregten und vielfach bahnbrechend gewirkt haben. Sie sei allen nachdenkenden Menschen, besonders aber denjenigen empfohlen, welche, von starren Dogmen unbefriedigt, dem Kirchentume entsagt haben, denen aber das Streben nach ethischen Idealen ein Lebensbedürfnis ist. Sie finden in dieser Schrift eine zwar uralte, aber unserer Kulturepoche grösstenteils verloren gegangene Begründung der Ethik.

Volksausgabe „Die Waffen nieder“, von B. von Suttner. Von der deutschen Friedens-Gesellschaft wird uns mitgeteilt, dass das Werk zu dem bekannt gegebenen billigen Preise nur solchen Mitgliedern von Friedens-Gesellschaften zu teil werde, welche ihre Bestellungen spätestens bis zum 10. Dezember gemacht haben. Der Versand wird anfangs Dezember erfolgen. Wir ersuchen daher alle Friedensfreunde, bei ihren Weihnachtsgeschenken vor allem der Friedensliteratur zu gedenken und hierdurch die Propaganda zu unterstützen. Das Buch „Die Waffen nieder“ kostet im Buchhandel zurzeit Fr. 10. 70 per Exemplar.